



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule**

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

**Leineweber, Heinrich**

**Paderborn, 1881**

76. Hurrah, Germania, von F. Freiligrath

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

2. Von der Elbe bis zum Rhein,  
 Von dem Rhein bis Ungerland  
 Mag der Völker erstes sein,  
 Die ich in der Welt erkannt.  
 Kraft und reine Minne,  
 Treue unverzagt,  
 Mut, der alles wagt,  
 Deutschland hält sie stets im  
 Sinne.

3. Deutschland, du sollst mächtig sein  
 Über jedes Volk der Welt,  
 Wie dein Eichenlaub im Hain  
 Über alle Wipfel schwellt.  
 Mag in mildem Schwanken  
 Volk um Volk vergehn,  
 Du bleibst feste stehn,  
 Deutschlands Stärke wird nicht  
 wanken!  
 G. Kinkel.

### 75. Kaiser Wilhelm.

H. A. Hoffmann v. Fallersleben.

1. Wer ist der greise Siegesheld,  
 Der uns zu Schutz und Wehr  
 Fürs Vaterland zog in das Feld  
 Mit Deutschlands ganzem Heer?  
 Wer ist es, der vom Vaterland  
 Den schönsten Dank empfing,  
 Vor Frankreichs Hauptstadt siegreich  
 stand  
 Und heim als Kaiser ging?  
 Du, edles Deutschland, freue dich,  
 Dein König, hoch und ritterlich,  
 Dein Kaiser Wilhelm ist's.

2. Wer hat für dich in blut'ger Schlacht  
 Besiegt den ärgsten Feind?  
 Wer hat dich groß und stark gemacht,  
 Dich brüderlich geeint?  
 Wer ist, wenn je ein Feind noch  
 droht,  
 Dein bester Hort und Schutz?  
 Wer geht für dich in Kampf und Tod  
 Der ganzen Welt zu Trutz?  
 Du, edles Deutschland, freue dich,  
 Dein König, hoch und ritterlich,  
 Dein Kaiser Wilhelm ist's.

#### Zum Verständnis des Gedichtes.

Das höchst kräftige und lebendige Lied ist ein Preisgesang auf Kaiser Wilhelm. Welche Verdienste sich unser greise Heldenkaiser um das deutsche Vaterland erworben, das weiß jedermann; aus diesem Grunde halte ich eine weitergehende Besprechung des vorliegenden Gedichtes für überflüssig. Kurz und bündig lasse man etwa folgende Fragen beantworten, durch welche der Hauptinhalt des Liedes auch vollständig klargestellt wird:

- a. Welche Verdienste hat sich Kaiser Wilhelm um das deutsche Vaterland erworben?
- b. Hat das deutsche Volk diese Verdienste anerkannt? Wodurch?
- c. Warum dürfen wir in Kaiser Wilhelm unsern „besten Hort und Schutz“ erblicken?
- d. Wozu fordern uns die drei letzten Zeilen jeder Strophe auf?

### 76. Hurrah, Germania!

Ferdinand Freiligrath.

1. Hurrah, du stolzes, schönes Weib,  
 Hurrah, Germania!  
 Wie kühn mit vorgebeugtem Leib  
 Am Rheine stehst du da!  
 Im vollen Brand der Juliglut,  
 Wie ziehst du risch dein Schwert!  
 Wie trittst du zornig, frohgemut  
 Zum Schutz vor deinen Herd!  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Hurrah, Germania!

2. Du dachtest nicht an Kampf und Streit;  
 In Fried' und Freud' und Ruh'  
 Auf deinen Feldern, weit und breit,  
 Die Ernte schnittest du.  
 Bei Sichelklang im Ahrenkranz  
 Die Garben fuhrst du ein; —  
 Da plötzlich, horch, ein anderer Tanz!  
 Das Kriegshorn überm Rhein!  
 Hurrah, hurrah, hurrah!  
 Hurrah, Germania!

3. Da warfst die Sichel du ins Korn,  
Den Ehrenkranz dazu;  
Da fuhrst du auf in hellem Zorn,  
Tief atmend auf im Nu,  
Schluchst jauchzend in die Hände  
dann:  
Willst du's, so mag es sein!  
Auf, meine Kinder, alle Mann!  
Zum Rhein! zum Rhein! zum  
Rhein!  
Hurrah, hurrah, hurrah!  
Hurrah, Germania!
4. Da rauscht das Haff, da rauscht der  
Belt,  
Da rauscht das deutsche Meer;  
Da rückt die Oder dreist ins  
Feld,  
Die Elbe greift zur Wehr.  
Neckar und Weser stürmen an,  
Sogar die Flut des Mains!  
Vergessen ist der alte Span, —  
Das deutsche Volk ist eins!  
Hurrah, hurrah, hurrah!  
Hurrah, Germania!
5. Schwaben und Preußen Hand in  
Hand,  
Der Nord, der Süd ein Heer!  
Was ist des Deutschen Vater-  
land —  
Wir fragen's heut nicht mehr!  
Ein Geist, ein Arm, ein einz'ger  
Leib,  
Ein Wille sind wir heut!  
Hurrah, Germania, stolzes Weib!  
Hurrah, du große Zeit!  
Hurrah, hurrah, hurrah!  
Hurrah, Germania!
6. Mag kommen nun, was kommen  
mag, —  
Fest steht Germania!  
Dies ist All-Deutschlands Ehren-  
tag, —  
Nun weh dir, Gallia!  
Weh, daß ein Räuber dir das Schwert  
Froh in die Hand gedrückt!  
Fluch ihm! Und nun für Heim und  
Herd  
Das deutsche Schwert gezückt!  
Hurrah, hurrah, hurrah!  
Hurrah, Germania!
7. Für Heim und Herd, für Weib und  
Kind,  
Für jedes teure Gut,  
Dem wir bestellt zu Hütern sind  
Vor fremdem Frevelmut!  
Für deutsches Recht, für deutsches  
Wort,  
Für deutsche Sitt' und Art,  
Für jeden heil'gen deutschen Hort,  
Hurrah! zur Kriegesfahrt!  
Hurrah, hurrah, hurrah!  
Hurrah, Germania!
8. Auf, Deutschland, auf, und Gott  
mit dir!  
Ins Feld! Der Würfel klirrt!  
Wohl schnürt's die Brust uns, denken  
wir  
Des Bluts, das fließen wird!  
Dennoch das Auge kühn empor!  
Denn siegen wirst du ja, —  
Groß, herrlich, frei, wie nie zuvor  
Hurrah, Germania!  
Hurrah, Viktoria!  
Hurrah, Germania!

### 1. Vorbereitung der Auffassung.

1. Durch kluges Benützen der Umstände hatte sich der französische Kaiser Napoleon III. auf die europäischen Staatenverhältnisse einen so weit reichenden Einfluß erzwungen, daß es oft schien, als sei er der allein gebietende Herr. Darum sah er schon lange mit scheelen Blicken auf die wachsende Machtstellung Preußens und auf den engeren Anschluß der deutschen Stämme untereinander. Preußen zu demütigen und das linke Rheinufer Preußens unter französische Herrschaft zu bringen, das war nun des Kaisers wie des französischen Volkes lebhaftestes Verlangen. Es handelte sich zunächst nun darum, einen „Vorwand“ zu finden, um gegen Preußen loszuschlagen zu können. Wenig wählerisch in seinen Mitteln, wenn es galt, ein Ziel zu erreichen, fand Napoleon einen solchen, obgleich er erbärmlicher und

frevelhafter kaum sein konnte. Die Spanier nämlich wählten den Prinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen zu ihrem Könige, und es forderte Napoleon, daß Preußens König dem Prinzen Leopold die Annahme der spanischen Krone untersage. Als nun der Prinz selbst das Anerbieten des spanischen Volkes ablehnte, verlangte Napoleon sogar noch, daß sich König Wilhelm wegen des Vorgefallenen entschuldige, und daß er sich zugleich verpflichte, auch in Zukunft seine Zustimmung nicht zu erteilen, wenn ein Hohenzoller auf den spanischen Thron berufen werden sollte. Eine so unerhörte Zumutung wies König Wilhelm natürlich zurück, und als der französische Botschafter wiederholt in den König drang, den Erwartungen Napoleons denn doch zu entsprechen, ließ ihm dieser erklären, „daß er weitere Mitteilungen nicht mehr zu machen habe“. In all dem Lügengewebe, mit dem er umspinnen werden sollte, hatte er mit klarem Blicke erkannt, daß Frankreich den Krieg suche, daß Napoleon III., der seine Herrschaft vor zwanzig Jahren mit den Worten begonnen hatte: „Das Kaisertum ist der Friede!“ jetzt nur noch durch einen Krieg, durch einen Krieg mit Preußen seinen wankenden Thron stützen könne. Aber er wußte auch, daß sein Volk treu zu ihm stehen werde, wenn es gelte, die bösen Gelüste des schlimmen Nachbarn zurückzuweisen. Eben rüstete es sich zur Ernte, und er hätte ihm den Frieden so gern erhalten; nun, da ihm das Schwert durch entsetzlichen Frevel in die Hand gezwungen wurde, zweifelte der königliche Heldengreis keinen Augenblick daran, daß alle sich mit ihm eins fühlen würden in dem Entschlusse, mit Gut und Blut einzustehen für des Vaterlandes Ehre und Unabhängigkeit. Ungesäumt kehrte er in seine Hauptstadt zurück (15. Juli), um die förmliche Kriegserklärung Frankreichs abzuwarten, die ihm wenige Tage später (19. Juli) durch einen Abgesandten des Kaisers überreicht wurde. Am 16. Juli wurde bereits die Mobilmachung der norddeutschen Bundesarmee angeordnet. Gewaltig war die Wirkung dieser Vorgänge in den deutschen Landen. Wie hatte sich doch der Friedensstörer verrechnet, als er die Brandfackel des Krieges in unser friedliches Land warf! Er hatte gedacht, die deutschen Südstaaten für sich zu gewinnen oder doch zur Neutralität zwingen zu können, — und wie sehr hatte er sich getäuscht! In den Tagen vom 20.—22. Juli erklärten sich Bayern, Württemberg und Baden auf Grund ihres Allianzvertrages als Preußens Verbündete und mit Frankreich im Kriegsfall. Der Süden Deutschlands wetteiferte mit dem Norden, um den Erbfeind der Nation von den Grenzen abzuhalten; die neuen preussischen Provinzen fühlten sich völlig eins mit den alten, als es galt, die heiligsten Güter des Vaterlandes mit dem Schwerte zu verteidigen. 1813 war, wie die Dichter singen, der deutsche Völkerfrühling angebrochen; jetzt wurde unserm Volke ein Sommer beschert, wie er seit tausend Jahren nicht wiedergekehrt war. Schon auf seiner Rückreise von Ems konnte unser Heldenkönig sich

der Begeisterung freuen, die sein mannhaftes Auftreten hervorgerufen hatte. Der freudigste Zuruf schallte ihm entgegen, als er am Abend in seiner Hauptstadt eintraf. Mit Thränen in den Augen verkündete er den Seinen, mit wie schwerem Herzen er der Zukunft entgegen sehe; aber der tausendstimmige Gesang von der „Wacht am Rhein“, sowie die zahlreichen Kundgebungen und Versicherungen der Treue aus dem deutschen Volke verscheuchten die Wolken von der königlichen Stirn. Tief bewegt von den zahlreichen Kundgebungen der Hingebung und Opferfreudigkeit für das gemeinsame Vaterland, veröffentlichte König Wilhelm am 31. Juli das folgende herzliche Dankeswort; „Aus allen Stämmen des deutschen Vaterlandes, aus allen Kreisen des deutschen Volkes, selbst von jenseits des Meeres sind mir aus Anlaß des bevorstehenden Kampfes für die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands von Gemeinden und Korporationen, von Vereinen und Privatpersonen so zahlreiche Kundgebungen der Hingebung und Opferfreudigkeit für das gemeinsame Vaterland zugegangen, daß es mir ein unabweisliches Bedürfnis ist, diesen Einklang des deutschen Geistes zu bezeugen und dem Ausdruck meines königlichen Dankes die Versicherung hinzuzufügen, daß ich dem deutschen Volke Treue um Treue entgegenbringe und unwandelbar halten werde. Die Liebe zu dem gemeinsamen Vaterlande, die einmütige Erhebung der deutschen Stämme und ihrer Fürsten hat alle Unterschiede und Gegensätze beschloffen und versöhnt, und einig, wie kaum jemals zuvor, darf Deutschland in seiner Einmütigkeit wie in seinem Recht die Bürgschaft finden, daß der Krieg ihm den dauernden Frieden bringen, und daß aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte deutscher Freiheit und Einigkeit sprießen werde.“ Was der König in diesem Dankeswort aussprach, das bewegte das ganze deutsche Volk; alle echten Deutschen wetteiferten, alle wollten dazu beitragen, daß das königliche Wort, es werde aus der blutigen Saat eine von Gott gesegnete Ernte deutscher Freiheit und Einigkeit sprießen, die vollste Bestätigung finde.

2. Die begeisterte Stimmung, die damals in ganz Deutschland herrschte, spiegelt selbst die umständlichste Geschichtserzählung nicht so schön und treu wieder, als das herrliche Gedicht: „Hurrah, Germania!“ von Ferdinand Freiligrath. Dieses frische, lebendige und farbenreiche Lied, das der Dichter am 25. Juli 1870 verfaßte, erschien am 31. Juli in der „Rheinischen Zeitung“, also gleichzeitig mit dem vorhin erwähnten königlichen Dankeswort. Aus dem feurigen Gedichte ersieht man: Erstens daß alle Deutschen empört und von heiligem Zorn erfüllt waren über den ruchlosen Friedensstörer; zweitens daß alle Deutschen festen Willens waren, die bösen Gelüste der übermütigen Franzosen entschieden zurückzuweisen; drittens daß alle Deutschen von inniger Freude und Wonne beseelt

waren wegen der Einmütigkeit der verschiedenen deutschen Stämme und ihrer Fürsten; viertens daß alle Deutschen des zuversichtlichen Glaubens lebten, Gott werde Deutschland als Sieger aus dem furchtbaren Kampfe hervorgehen lassen. — Vorlesen des Gedichtes. — Welche Stimmung herrschte nach dem Gedichte im Juli 1870 im deutschen Volke?

## 2. Erläuterungen.

Nach der „Vorbereitung der Auffassung“, wozu ich die Geschichtsstunde verwenden würde, wird das Gedicht näher betrachtet. Ich denke mir die Behandlung desselben so: Im Geschichtsunterrichte ist laut Lehrplan der deutsch-französische Krieg von 1870/71 durchzunehmen; in der ersten Geschichtsstunde einer Woche, etwa Dienstags, soll damit begonnen werden. Da wird der Lehrer etwa das vorzutragen und einzuprägen haben, was ich in der „Vorbereitung der Auffassung“ (nach dem Rath. Schulblatt, nach W. Fix, Pütz u. a.) zusammengestellt habe. In der Lesestunde am Mittwoch soll das vorliegende Gedicht an die Reihe kommen. Nach kurzer Wiederholung des in der letzten Geschichtsstunde Gelernten kann es heißen: Das Freiligrathsche Gedicht, das ich euch gestern nachmittag vorgelesen habe, wollen wir uns heute einmal näher ansehen.<sup>1)</sup> Wie heißt die Überschrift desselben?

1. Hurrah, lauter, stürmischer Freudenruf. Das Wort wird als Interjektion und als Substantiv gebraucht; im ersten Falle wird die letzte, im andern Falle die erste Silbe betont. „Hurrah, Germania!“ — „Das Hurrah jauchzt und die Büchse knallt.“ Man erinnere an das bei den Kriegern gebräuchliche: „Der König hurrah!“ statt des sonst üblichen: „Der König lebe hoch!“

2. Germania, die lateinische Bezeichnung für Deutschland, ist erstlich die Personifikation des Landes selbst; dann bedeutet das Wort die Schutzgöttin des deutschen Volkes und Landes; ferner ist es die Personifikation des deutschen Nationalgefühls. In dem vorliegenden Gedichte ist Germania, das stolze schöne Weib, das personifizierte Nationalgefühl des deutschen Volkes.

3. Im vollen Brand der Juliglut, zur heißen Sommerzeit. Am 19. Juli warf Napoleon dem deutschen Volke den Fehdehandschuh hin, der von der Germania natürlich sofort aufgehoben wurde.

4. Rasch, hier so viel als rasch, hurtig.

<sup>1)</sup> Verfäht man auf diese Weise, so schlägt man, wie der Volksmund sich ausdrückt, zwei Fliegen mit einer Klappe, oder läßt, um mit dem Dichter zu reden, eins in das andere greifen, damit das eine durchs andere blühe und reife. Durch die obige Bemerkung möchte ich zugleich dem Vorwurfe begegnen, als sei die „Vorbereitung der Auffassung“ zu weit und breit ausgeführt.

5. Zornig und frohgemut tritt Germania vor ihren Herd, d. h. voll Zorn und Unmut über den nimmer ruhenden Erbfeind, der ihr Land und Volk bedroht, und zugleich mit Mut und einer gewissen Freude.

6. Ährenkranz, Erntekranz, ist der Kranz, mit dem in vielen Gegenden das letzte Fuder Garben geschmückt wird. Beim Erntefest hält das junge Volk der Schnitter und Schnitterinnen den fröhlichen Erntetanz.

7. Ein anderer Tanz, Waffentanz. „In dem wilden Kriegestanze zc.“

8. Im Nu = im Augenblick; im Augenblick kommt Germania der frohe Mut wieder.

9. In der vierten Strophe sind die deutschen Meere, Buchten und Flüsse personifiziert; sie rauschen und brausen vor Zornesmut und Kampfesmut. Es sind die verschiedenen Stämme des deutschen Volkes gemeint, und zwar repräsentiert das Haff die alten Preußen, der Belt die Schleswig-Holsteiner, das deutsche Meer die Hannoveraner und Oldenburger, die Oder die Schlesier, Brandenburger und Pommern, die Elbe die Sachsen und Mecklenburger, der Neckar die Schwaben und Badenser, die Weser die Thüringer, die Hessen, Westfalen und Hannoveraner, der Main die Bayern, Würtemberger Badenser und Hessen.

10. Vergessen ist der alte Span, d. h. vergessen ist der alte Streit und Zwist unter den deutschen Völkern — ausgefüllt ist die tiefe Kluft, welche bisher zwischen Norddeutschland und Süddeutschland lag.

11. Was ist des Deutschen Vaterland? — Diese Worte deuten auf das bekannte Lied von Moriz Arndt hin, das nun endlich eine befriedigende Antwort auf seine vielen Fragen nach dem deutschen Vaterlande gefunden hat.

12. Weh dir, Gallia, weh dir, Frankreich.

13. Räuber wird Napoleon genannt als Oberhaupt des französischen Volkes, das einst Elsaß und Lothringen dem deutschen Reiche entriß.

14. Hort = hier gleich Schatz; sonst wird das Wort auch für „Stärke“ und „Schutz“ gebraucht. „Wer ist, wenn je ein Feind noch droht, dein bester Hort und Schutz?“

15. Kriegsfahrt = Kriegszug. (Kreuzfahrer; Heerfahrt zc.)

16. Der Würfel klirrt, d. h. die Entscheidung naht. Die eisernen Würfel. Die Würfel des Krieges. Der Krieg ist ein Würfelspiel; sein Ausgang ist unsicher und ungewiß.

17. Hurrah, Viktoria! — Sieg! Sieg! so ruft der Dichter schon vor dem Kriege aus; denn die Einmütigkeit der deutschen Stämme ist ihm eine sichere Bürgschaft, daß der Sieg sich auf Deutschlands Seite neigen werde.

### 3. Inhalt der einzelnen Strophen.

1. Der Dichter jubelt der Germania, die von heiligem Zorn entbrannt, leuchtenden Auges und gehobenen Herzens an der bedrohten Grenze des Vaterlandes steht, den Leib kühn vorgebeugt, das blanke Schwert hoch gezückt, ein lautes und freudiges Hurrah zu.

2. Deutschland dachte nicht an Kampf und Streit; mitten im tiefsten Frieden wurde es von seinem eiteln Nachbar mit Krieg überzogen.

3. Das Ungerechte und Brutale dieses Krieges wird von der ganzen Nation als eine ihr zugefügte Schmach empfunden, und hell auflodert der Zorn über die unverächtete Herausforderung.

4. Der Ruf der Germania findet in allen Gauen Deutschlands ein lautes, freudiges Echo; alle deutschen Stämme sind empört über die Frechheit des gallischen Nachbars.

5. Die Kluft zwischen den Norddeutschen und Süddeutschen ist überbrückt; brüderlich reicht der Süden dem Norden die Hand.

„Ein Geist, ein Arm, ein einz'ger Leib,  
Ein Wille sind wir heut!“

6. Getrost können wir in die Zukunft blicken. Mag kommen, was da will; das Höchste und Beste für eine Nation ist erreicht, Deutschland ist einig geworden. Wehe dem frevelhaften Friedensstörer! Wir alle können sprechen: Wir haben den Krieg nicht gewollt! Wir rücken das Schwert gezwungen, rücken es für „Heim und Herd“.

7. Das beleidigte Deutschland greift zum Schwerte, um seine höchsten und heiligsten Güter zu verteidigen.

8. Auf denn, ihr Deutschen, ins Feld! Gott wird der gerechten Sache den Sieg verleihen. Zwar wird der Kampf viel Blut kosten; indes siegen werden wir, denn noch nie stand Germania da so „groß, herrlich, frei“.

### 4. Gliederung des Gedichtes.

1. Germania, das Kriegshorn hörend, stellt sich bewaffnet an die bedrohte Grenze und fordert ihre Kinder auf, einmütig für das Vaterland einzustehen. (Str. 1—3.)
2. Alle Deutschen sind bereit, der Aufforderung zu folgen. (Str. 4—5.)
3. Die Deutschen rücken ins Feld mit der freudigen Zuversicht, daß sie siegen werden. (Str. 6—8.)

### 5. Hauptinhalt des Gedichtes.

Vergleiche den Schluß des ersten Abschnittes.

### 6. Schriftliche Übungen.

1. Inhaltsangabe der einzelnen Strophen.
2. Vergleichung des Gedichtes mit dem „Aufruf“ von Th. Körner.



3. Stimmung des deutschen Volkes beim Ausbruch des Krieges von 1870/71. (Abschnitt 1.)
4. Der „deutsche Völkerfrühling“ von 1813 und der „deutsche Völkersommer“ von 1870.

### 77. Am 3. September 1870.

Emanuel Geibel.

1. Nun laßt die Glocken  
Von Turm zu Turm  
Durchs Land frohlocken  
Im Jubelsturm!  
Des Flammenstoßes  
Geleucht' facht an!  
Der Herr hat großes  
An uns gethan.  
Ehre sei Gott in der Höhe!
2. Es zog von Westen  
Der Unhold aus,  
Sein Reich zu festen  
In Blut und Graus.  
Mit allen Mächten  
Der Höl' im Bund,  
Die Welt zu knechten,  
Das schwur sein Mund.  
Furchtbar dräute der Erbfeind.
3. Vom Rhein gefahren  
Kam fromm und stark  
Mit Deutschlands Scharen  
Der Held der Mark.  
Die Banner flogen,  
Und über ihm  
In Wolken zogen  
Die Cherubim.  
Ehre sei Gott in der Höhe!
4. Drei Tage brüllte  
Die Völkerschlacht,  
Ihr Blutrauch hüllte  
Die Sonn' in Nacht.  
Drei Tage rauschte  
Der Würfel Fall,  
Und bangend lauschte  
Der Erdenball.  
Furchtbar dräute der Erbfeind.
5. Da hub die Wage  
Des Weltgerichts  
Am dritten Tage  
Der Herr des Lichts  
Und warf den Drachen  
Vom güldnen Stuhl  
Mit Donnerkrachen  
Hinab zum Pfuhl.  
Ehre sei Gott in der Höhe!
6. Nun hebt vor Gottes  
Und Deutschlands Schwert  
Die Stadt des Spottes,  
Der Blutschuld Herd.  
Ihr Blendwerk lodert  
Wie bald! zu Staub,  
Und heimgefodert  
Wird all ihr Raub.  
Nimmermehr droht uns der Erbfeind.
7. Drum laßt die Glocken  
Von Turm zu Turm  
Durchs Land frohlocken  
Im Jubelsturm!  
Des Flammenstoßes  
Geleucht' facht an!  
Der Herr hat großes  
An uns gethan.  
Ehre sei Gott in der Höhe!

#### 1. Vermittlung des Verständnisses.

1. Dieses erhabene und schwungvolle Gedicht wird von den Kindern am ehesten aufgefaßt und am besten verstanden und gewürdigt, wenn es ihnen im Anschluß an die geschichtliche Darstellung des glorreichen Sieges, den die deutschen Truppen bei Sedan errangen, dargeboten wird.